



Newsletter 3

Im November 2017

Liebe Eltern, liebe Coachs,
liebe Kinder, liebe Interessierte!

Können Sie sich noch an das LiT-Projekt erinnern? Inzwischen sind bereits mehr als zwei Jahre vergangen. 82 Drittklässlerinnen und Drittklässler hatten im Kanton Freiburg an diesem Lesetraining teilgenommen. Die Auswertungen sind nun mehrheitlich abgeschlossen und wir möchten Ihnen zum dritten und letzten Mal ein paar weitere Ergebnisse berichten. Mittlerweile konnten wir auch die Daten der Videos auswerten.

Bei diesen letzten Auswertungen haben wir uns folgende Fragen gestellt:

1. Wie gut ist die Methode von den Eltern und Lesecoachs umgesetzt worden?

Insgesamt ist die Umsetzung der Methode sehr zufriedenstellend verlaufen! Es ist nicht selbstverständlich, dass man 2 bis 3 Trainingssitzungen wöchentlich unterbringt, und dies während ca. 20 Wochen. Ganz besonders für Eltern mit einem vollgepackten Familienalltag ist das schwierig. So haben es 70% der Eltern-Tandems geschafft, insgesamt 40 bis 60mal zu trainieren, bei den Lesecoach-Tandems waren es 75%. Einige haben auch mehr als 60mal trainiert im vorgegebenen Zeitraum (November 2014 bis April 2015).

Die Videos haben einen zusätzlichen Einblick in die Umsetzung gegeben. Auch hier haben

wir festgestellt, dass die Kernelemente (gemeinsames lautes Lesen, mit dem Finger nachfahren, Fehler korrigieren, Loben) in fast allen Fällen gut umgesetzt worden sind. Das bedeutet also, dass wir mit unseren Analysen nicht irgendetwas, sondern tatsächlich die Methode *Lesen im Tandem (Paired Reading)* evaluieren.

2. Gibt es Elemente der Methode, die besonders gut wirken?

Lesen im Tandem besteht ja aus mehreren Kernelementen und folgt einem klar vorgegebenen Ablauf. Uns interessiert nun, ob einzelne Elemente besonders gut wirken und für einen Fortschritt in der Leseflüssigkeit sorgen. Das ist eine Frage, die bisher von der Forschung noch nicht untersucht worden ist. Haben z.B. Kinder, welche mehr gelobt wurden als andere, mehr Fortschritte gemacht? Oder haben diejenigen Kinder mehr vom Training profitiert, die besonders viel gemeinsam mit dem Lesecoach bzw. den Eltern und weniger allein gelesen haben?

Insgesamt hat sich gezeigt, dass ein Fortschritt nicht so sehr an einzelne Elemente geknüpft ist. Vielmehr scheint die Methode als Ganzes zu wirken. Es spielt beispielsweise keine Rolle, ob besonders viel gemeinsam gelesen oder ob das Kind viel gelobt wird. Wichtig ist aber, wie gut man die Methode umsetzt, z.B., ob das Kind bei der Fehlerkorrektur die Möglichkeit erhält, sich selbst zu korrigieren. Kinder, die bei einem Lesefehler vom Coach öfter direkt korrigiert wurden, machten weniger Fortschritte. Lob ist auf jeden Fall wichtig; aber die Menge ist weniger bedeutsam.

Neben der Umsetzung der Methode spielt natürlich auch die Bereitschaft des Kindes eine Rolle. Kinder, die von sich sagten, sie hätten im Training gut mitgemacht, machten auch grössere Fortschritte. Dasselbe gilt auch für Kinder, die schon vor dem Training ab und zu in ihrer Freizeit lasen.

3. Was ist eigentlich im Leseunterricht passiert während des Trainings?

Bei unseren Analysen haben wir festgestellt, dass sich auch die Kinder der Kontrollgruppe erstaunlich gut entwickelt haben. Diese Kinder hatten nicht am Training teilgenommen und dienten als Vergleichsgruppe. Sie und ihre Eltern hatten im Anschluss an das Training die Möglichkeit, die Methode kennenzulernen.

Natürlich war die Förderung der Leseflüssigkeit gleichzeitig auch Thema im Leseunterricht. Wenn die Kinder der Kontrollgruppe sich ebenfalls gut entwickelt haben, spricht dies sicherlich für einen guten Leseunterricht. Bei unserer Befragung der Lehrpersonen hat sich herausgestellt, dass die Kinder der drei Gruppen (Eltern, Lesecoach, Kontrollgruppe) alle ähnlich viel an der Leseflüssigkeit gearbeitet hatten. Die Lehrpersonen hatten über das 3. Schuljahr verteilt im Durchschnitt etwa 18 Wochen während knapp einer Lektion pro Woche an der Leseflüssigkeit geübt. Das ist verhältnismässig viel, aber es ist ja auch ein wichtiges Thema im Lehrplan. In den meisten Fällen kombinierten die Lehrpersonen unterschiedliche Methoden: entweder konnten die Kinder frei lesen, auf Zeit lesen (Stoppuhr), Leseübungen aus dem Sprachlehrmittel machen, gegenseitiges Vorlesen zu zweit, und auch das Lesetheater wurde als Übungsmethode genannt.

4. Fazit

Unsere Analysen sind noch nicht ganz abgeschlossen, aber fest steht, dass das Training für die meisten Kinder ein Gewinn war. Ganz besonders profitiert haben die Kinder, die mit einem Lesecoach trainiert haben. Im Leseunterricht in der Schule wurde auch sehr viel an der Leseflüssigkeit gearbeitet. Für Kinder, die etwas mehr Mühe haben beim Lesen ist es aber sicher hilfreich, zusätzlich zur Schule ein gezieltes Training, wie beispielsweise das Lesen im Tandem, zu machen. Dazu braucht es geschulte Lesecoachs wie im LiT-Projekt. Einzelne von ihnen sind weiterhin bereit, mit einem Kind zu trainieren. Es wäre natürlich erfreulich, wenn Lesen im Tandem in Zukunft auch anderen Kindern im Kanton Freiburg helfen könnte. Uns, das LiT-Team, würde das freuen. Die Schulleitungen sind jedenfalls über die Ergebnisse informiert.

Ihre Erfahrungen und Eindrücke

Welche Erfahrungen haben *Sie* gemacht? Was haben Sie beobachtet bei der Leseentwicklung Ihres Kindes, Ihrer Schülerin bzw. Ihres Schülers im Anschluss an das Training?

Ihre Erfahrungen und Eindrücke interessieren uns. Gerne dürfen Sie sich an uns wenden, wenn Sie uns etwas mitteilen möchten oder noch weitere Fragen haben.

Nun bedanken wir uns nochmals bei allen Beteiligten für Ihr Mitmachen und Ihr Interesse an LiT und wünschen Ihnen einen guten Jahresabschluss und schöne Festtage!

Mit herzlichen Grüssen

das LiT-Team

Caroline Villiger, Silke Hauri und Alois Niggli

<https://www.phfr.ch/forschung/forschungsprojekt-lit-lesen-im-tandem>